

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 31. Juli 1969
4. Jahrgang Nr. 152 (926)

Preis
2 Kopeken

Die Wirtschaft Kasachstans im ersten Halbjahr

Die Werktätigen der Republik haben im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR, wie es in einer Mitteilung der Zentralen Statistischen Verwaltung beim Ministerium der Kasachischen SSR heißt, im ersten Halbjahr weitere Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur erzielt. Der Halbjahresplan in der Realisierung der Produktion wurde erfüllt. Der Zuwachs der Industrieproduktion betrug im Vergleich zum ersten Halbjahr vorigen Jahres 4,5 Prozent.

Die wichtigsten Industriezweige vergrößerten den Produktionsumfang: die Elektroenergie — um 16 Prozent, die Brennstoffindustrie — um 2, die Eisen- und Buntmetallverhüttung — um 5, die chemische und erdchemische Industrie — um 18, der Maschinenbau und die Metallverarbeitung — um 13 und die Leichtindustrie — um 10 Prozent.

Nach dem neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung haben im ersten Halbjahr 1473 Betriebe gearbeitet, auf die 85 Prozent der ganzen Industrieproduktion und über 98 Prozent des Gewinns der Industrie entfielen.

chase der Republik ungeachtet des späten Frühjahrs die Frühjahrsearbeiten organisiert durchgeführt, den von den Wirtschaften aufgestellten Plan der Sommerarbeiten überboten haben. In allen Kategorien von Wirtschaften wurden für die Ernte des Jahres 1969 31,9 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Kulturen gesät, was um 1,4 Millionen Hektar mehr ist als im vergangenen Jahr. Im Vergleich zur entsprechenden Periode des vergangenen Jahres vergrößerte sich die Stückzahl des Rindviehs und Geflügels, wurde der Beschaffungsplan der wichtigsten Erzeugnisse für die Viehzucht für das erste Halbjahr überboten.

In der Mitteilung der Zentralen Statistischen Verwaltung wird hervorgehoben, daß das Ministerium für Fernmeldewesen den Halbjahresplan des Umfangs der Fernmeldeproduktion zu 100,9 Prozent erfüllt hat. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1968 sind der Umfang der Fernmeldeproduktion und die Einnahmen um 12 Prozent gestiegen.

Im ersten Halbjahr 1969 sind auf Kosten der zentralisierten Kapitaleinlagen für 782 Millionen Rubel Grundfonds in Nutzung genommen worden. Die Anzahl der Arbeiter und Angestellten in der Volkswirtschaft der Republik betrug im ersten Halbjahr durchschnittlich 4 223 000 Personen und ist im Vergleich zum ersten Halbjahr des Jahres 1968 um 93 800 Personen oder um 2,2 Prozent gestiegen.

Die Einlagen in die Sparkassen sind in der ersten Hälfte dieses Jahres um 113,4 Millionen Rubel oder um 9 Prozent gestiegen und betragen am 1. Juli 1969 1 Milliarde 323 Millionen Rubel.

Der Umfang des Einzelwarensumsatzes des staatlichen und des Genossenschaftshandels, die öffentliche Ernährung miteingeschlossen, vergrößerte sich im ersten Halbjahr im Vergleich zur entsprechenden Periode des vergangenen Jahres in vergleichbaren Preisen um 7,4 Prozent, darunter der Warenumsatz der öffentlichen Ernährung — um 10,5 Prozent.

In der Mitteilung der Zentralen Statistischen Verwaltung wird darauf hingewiesen, daß auf Kosten der staatlichen Investitionen und der Mittel der Wohnungsgenossenschaften 27 000 neue Wohnungen mit der Gesamtfläche von 1 200 000 Quadratmeter fertiggestellt wurden. Es sind neue Schulen, Vorschulkinderanstalten, Krankenhäuser und andere Objekte von Kultur- und Dienstleistungsbestimmungen errichtet worden.

Der Realisationsumfang der Arbeiten und Dienstleistungen an der Bevölkerung hat sich im Vergleich zur ersten Hälfte des Jahres 1968 um 21 Prozent, darunter auf dem flachen Lande um 28 Prozent, vergrößert.

(KasTAg)



Vor kurzem wurde der Bau der 350 Kilometer langen Gasleitung Duschambe—Jawan begonnen. Durch diese Leitung soll schon in diesem Jahr der Naturbrennstoff für das im Januar Tal errichtete Wärmekraftwerk und für ein mächtiges elektrochemisches Kombinat kommen.

UNSER BILD: Die Montage der Gasleitung
Foto: R. Posnjakow (TASS)

Sowjetisch-japanisches Kommuniqué

MOSKAU. (TASS). Die Delegationen der UdSSR und Japans haben mit Genehmigung festgestellt, daß die Entwicklung allseitiger Verbindungen zwischen beiden Ländern zur Festigung der Freundschaft und gegenseitiger Verständigung zwischen dem sowjetischen und dem japanischen Volk beiträgt. Dies dient seinerseits als eine gute Grundlage für die Festigung des Friedens im Fernen Osten und in aller Welt.

Die Seiten bekundeten ihr Bestreben, sich auch künftig um die weitere Vertiefung der Beziehungen zu bemühen. Sie zeigten sich zufrieden mit der Entwicklung der Kontakte zwischen den Vorsitzenden von Regions- und Gebietssowjets der UdSSR und dem Gouverneur von Japan.

Dies geht aus einem offiziellen Kommuniqué über den UdSSR-Besuch einer Delegation des Nationalen Gouvernements Japans unter der Leitung des Ratspräsidenten Mikine Kuwahara hervor.

Debatte im Abrüstungsausschuß

GENÈVE. (TASS). Die Frage des Verbots der militärischen Tätigkeit auf dem Meeresgrund stand im Vordergrund der Sitzung des Abrüstungsausschusses am 29. Juli. Der Vertreter der Tschechoslowakei Thomas Lahoda führte eine ganze Reihe von Argumenten an, um die Idee der restlosen Entmilitarisierung des Meeresgrundes, auf der der sowjetische Vertragsentwurf über das Verbot der Nutzung des Grundes der Meere und Ozeane und der darunterliegenden Schichten zu militärischen Zwecken beruht, zu unterstützen.

wichtigen internationalen Dokumenten und der Beitritt einer möglichst großen Zahl von Ländern für den weiteren Fortschritt auf dem Gebiete der Abrüstung notwendig sind.

Zur Form der Kontrolle bemerkte Rotschin, der sowjetische Vorschlag sehe einen Zugang zu Anlagen und Bauten auf dem Meeres- und Ozeangrund für alle Signalarbeiten des Vertrags ohne jede Diskriminierung vor, was eine wirksame Kontrolle gewährleisten und die Gewähr einflößen würde, daß alle Seiten den Vertrag einhalten werden. Bedeutend komplizierter wäre die Kontrolle auf Grund des von den USA vorgeschlagenen teilweisen Verbots der militärischen Tätigkeit auf dem Meeresboden auszuüben.

Auf die anderen Tagesordnungspunkte des Ausschusses eingehend, setzte sich der CSSR-Vertreter dafür ein, daß die chemischen und bakteriologischen Mittel der Kriegführung restlos verboten werden und daß sich alle Staaten dem Genprotokoll von 1925 über das Verbot der Anwendung dieser Massenvernichtungswaffen anschließen.

Der Ausschuß hat ein Wettrüsten auf dem Boden von Meeren und Ozeanen zu verhindern, und der sowjetische Vertragsentwurf sichert die Erfüllung dieser Aufgabe in maximalem Maße, erklärte der Leiter der sowjetischen Delegation. Er sei darauf gerichtet, das Wettrüsten völlig zu verbieten bzw. einzustellen, einer militärischen Rivalität von Staaten auf dem Meeresgrund einen Riegel vorzuschieben und den Meeresgrund zu einem Feld ausschließlich friedlicher Tätigkeit des Menschen zu machen.

Der Vertreter Brasiliens Frazao sprach sich für den amerikanischen Vertragsentwurf aus, gab aber zu, daß das teilweise Verbot beschränkter Charakter trage; seiner Meinung nach müsse er lediglich als Anfang betrachtet werden. Im Prinzip setze sich die brasilianische Delegation für ein allumfassendes Verbot, für einen Generalvertrag ein, der den Meeres- und Ozeangrund vor militärischer Tätigkeit jeder Art bewahren würde.

Zweites Werk in Lissakowsk

LISSAKOWSK, Gebiet Kustanai. (KasTAg). Auf der Baustelle des größten Erz- Aufbereitungskombinats in der Welt wird eine Produktionsbasis geschaffen, die be-

rufen ist, den Trust „Lissakowsk-rudstroj“ mit allem Notwendigen zu versorgen. Unlängst wurde hier ein mächtiges Betonmörtelwerk in Betrieb genommen. Jetzt wurde

mit der Errichtung eines anderen Betonwerks mit einer Kapazität von 80 000 Kubikmeter im Jahr begonnen.

spannter Einlage gefertigt werden, was den Metallaufwand herabsetzt und die Qualität der Produktion steigern wird. Gegenwärtig sind die Wandauslässe des Hauptgebäudes errichtet. Schon zu Beginn des nächsten Jahres wird das Werk mit der Produktionslieferung beginnen.

(KasTAg)

Plan des Getreideverkaufs erfüllt

Die Getreidebauern des Gebiets Dshambul haben im sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des Halbjahrhundertjubiläums der Republik eine hohe Ernte der Getreidekulturen erzielt und den Plan des Getreideverkaufs an den Staat vorfristig erfüllt. Bedeutend mehr als geplant erhielt das Land Getreide von den Wirtschaften der Rayons Dshambul, Swerdlowski, Tschujski, Merke, Kurdaiski und Lagowoje.

Rote Fahnen den Hüttenarbeitern

Die Kollektive des Balchasscher Bergbau-Hüttenkombinats und des Irtyscher Chemie-Hüttenwerks haben nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs für das zweite Quartal die Spitzenposition erungen. Ihnen wurden Rote Wanderfahnen des Ministeriums der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften zugesprochen.

Der Betrieb wird großformige Binder, Säulen und Deckplatten sowie andere Teile aus Beton herstellen. Ein bedeutender Teil davon wird durch Anwendung vorge-

spannter Einlage gefertigt werden, was den Metallaufwand herabsetzt und die Qualität der Produktion steigern wird. Gegenwärtig sind die Wandauslässe des Hauptgebäudes errichtet. Schon zu Beginn des nächsten Jahres wird das Werk mit der Produktionslieferung beginnen.

(KasTAg)

Neues Wärmekraftwerk

Dieser Tage begann die Kasachische Abteilung des Projektierungs-betriebs „Promenergo“ mit der Ausarbeitung der technischen Unterlagen für das zweite Wärmekraftwerk in Zelinograd.

Jedem Jahr immer mehr Energie und Wärme. Die Kapazität des ersten Kraftwerkes ist schon längst vollständig erschöpft.

das Wärmekraftwerk von Jernak in Übermaß versorgen. Aber die Ökonomen halten es für vorteilhafter, ein zweites Wärmekraftwerk anstelle eines Kesselhauses zu errichten. Dadurch bekommen wir eine zuverlässige Stromquelle für alle Havariefälle. Das zweite Kraftwerk wird bis 2 100 Tonnen Dampf pro Stunde liefern und eine Leistung von 260 000 Kilowatt entwickeln.

(Eigenbericht)

Ereignisse in China

MOSKAU. (TASS). Mit großem propagandistischem Lärm wird in Peking die Wiederkehr des Tages gefeiert, da der erste Armeezug „zur Propaganda der Ideen Mao Tse-tungs“ in die Polytechnische Hochschule „Tschinghuan“ beordert wurde, um dort „Ordnung“ zu machen. Dieser Jahrestag wird in den in Peking verbreiteten Parolen und in zahlreichen Beiträgen begrüßt. Die Agentur Hsinhua erinnert in einem am 28. Juli übermittelten vorläufigen Artikel an die Vorgeschichte dieses Ereignisses, das „eine neue Ära“ für China eingeleitet hat.

Die Studenten und Lehrer wurden ohne Verschied in 112 Produktionsbrigaden unterteilt und aufs Dorf geschickt, wo sie in den Häusern armer Bauern wohnen und gemeinsam mit ihnen arbeiten, lernen, essen, schlafen und den Revisionismus kritisieren werden. Kurzum: die Hochschule wurde auseinandergelagert.

flachen Lande“. In dieser Beschwerde wird ferner festgestellt, daß die „Revolutionskomitees“, die unter Leitung von Abgesandten Pekings stehen, von Fehden zerrissen werden und daß dies die lokalen Leiter schalten und den Revisionismus kritisieren werden. Kurzum: die Hochschule wurde auseinandergelagert.

Zu Beginn der „Kulturrevolution“ verschlugen die Mao-Rotgardien aus der Hochschule „Tschinghuan“ Agenten von Liu Schao-tschü und andere Gegner Mao Tse-tungs, indem sie sich strikt an die „Weisungen des Mao-Stabes“ hielten. Ein Teil der Studenten und Hochschul-lehrer wurde dann „von den revisionistischen Ideen“ beinhalten, das heißt sie weigerten sich, die Weisungen Mao bind zu befolgen.

Ausländische Korrespondenten weisen darauf hin, daß in letzter Zeit in der ehemaligen „verbotenen Stadt“ Tschinghuanhai (dem Peking-Bezirk mit Kaiserpalast und dem Sitz Mao Tse-tungs) immer zahlreiche Delegationen der Bevölkerung verschiedener Provinzen ankommen.

Die Abordnungen kämpten direkt auf der Straße vor dem Tor des Zentralteils von Tschinghuanhai. Sie kommen in die Hauptstadt, um ihre Beschwerden über die Willkür der maoistischen Behörden an der Peripherie darzulegen. Niemand will sie aber anhören. Das einzige, was die Peking-Beamten im Hinblick auf diese sich häufenden Besuche unternommen haben, ist eine verschärfte Bewachung von Tschinghuanhai. Dorthin sind Truppenverstärkungen entsandt worden. In den Abendstunden wird dieser Stadtteil von Soldaten mit Karabinern und Bajonetten patrouilliert.

Am 27. Juli des vorigen Jahres hat Mao die Hochschule „Tschinghuan“ durch Soldaten besetzen lassen. Für die ideologische Tarnung wurden in diesen Trupp einige Arbeiter aufgenommen, alles aber wurde von Militärs entschieden. Von da an wurden alle Lehranstalten, alle Institutionen, die mit der Volksbildung, Wissenschaft und der ideologischen Arbeit zu tun haben, unter die Kontrolle der Armee gestellt.

Die Abordnungen, die nicht empfangen werden und in Peking ihr Recht nicht durchsetzen können, verlassen wieder die Hauptstadt; sie schreiben ihre Beschwerden mit der Hand auf große Papierbögen und kleben sie an Häuserwänden an.

Meldungen über die zunehmende Zahl der Verbrechen sind nicht nur in der örtlichen sondern auch in der Peking-Pressen zu finden. Die Zeitung „Peitschung Kungscheng“ veröffentlichte in den letzten Tagen Nachrichten von Peking Einwohnern mit der Bitte, „Ihr Leben und Vermögen zu schützen.“ In einer solchen Zuschrift beklagen sich Bewohner des Peking-Bezirks Tung-Tscheng darüber, daß Verbrecher ihre Häuser überfallen und Winterkleidung und Lebensmittelkartons rauben, während sie an „Lehrängen zum Studium der Mao-Ideen“ teilnehmen müßten.

Wie diese Truppe ihre Hauptaufgaben erfüllen, und zwar die Intelligenz im Geist der Mao-Ideen umzerren“ — ist aus den Erfahrungen des in der Tschungschamer Medizinischen Hochschule in Kuang-tschou stationierten Trupps ersichtlich. Die Zeitung „Shenminschipao“ teilt mit, daß die Soldaten schon im August des Vorjahres diese Hochschule besetzt hatten.

Die Abordnungen, die nicht empfangen werden und in Peking ihr Recht nicht durchsetzen können, verlassen wieder die Hauptstadt; sie schreiben ihre Beschwerden mit der Hand auf große Papierbögen und kleben sie an Häuserwänden an.

Die Abordnungen, die nicht empfangen werden und in Peking ihr Recht nicht durchsetzen können, verlassen wieder die Hauptstadt; sie schreiben ihre Beschwerden mit der Hand auf große Papierbögen und kleben sie an Häuserwänden an.

In der Ernte und bei der Transportierung des Getreides an die Beschaffungsstellen zeichnen sich besonders die Sowchose „Podgornenski“, „Dalaikainarski“, „Alginski“, namens Rosa Luxemburg, „Sarybulakski“, die Kolchosa „Trudowoi pachar“, „Akkul“ und andere Wirtschaften aus.



Viktor Wilkowskij gehört in der Mechanisatorbrigade von Gollieb Belz, aus dem Kolchosa „18. Juli Kasachstans“, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, zu den Besten. Während der Frühjahrssaat leistete er bis zweieinhalb Tagessolls. Bei der Maisbestellung erzielte er ebenfalls gute Leistungen.
UNSER BILD: Der Brigadier Gollieb Belz (links) mit dem Mechanisator Viktor Wilkowskij
Foto: D. Neuwirt

(KasTAg)

Heimkehr in unsere Taten fort

Mit allen Fasern des Herzens

Im März dieses Jahres feierten die Werktätigen Baschkiriens den 50. Jahrestag der Gründung ihrer Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik. Die hervorragenden Erfolge in der kommunistischen Aufbauarbeit Baschkiriens würdigend, verlieh das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR dieser blühenden Republik den „Orden der Oktoberrevolution“. Nun prangt am Staatsbanner der Baschkirischen ASSR neben den zwei Leninorden auch der „Orden der Oktoberrevolution“.

WLADIMIR Iljitsch Lenin war der Initiator und Organisator der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Baschkiriens. Keiner würde besser als Lenin, der in der Politik der Baschkirien in der Politik des vorrevolutionären Rußlands einnahm, zum Schicksal des baschkirischen Volkes im Zarenrußland Stellung nehmend, Lenin unter anderem, die Baschkirien ein solcher Leckerbissen der Kolonialpolitik sei, der dem Vergleich mit beliebigen Heldentaten der Deutschen in irgendeinem Afrika standhalte.

W. I. Lenin legte den Grundstein zur Bildung der Ufaer „Iskra“-Gruppe (1900). Das hat eine unauslöschbare Spur im Volke zurückgelassen. Baschkirien lebt und wirkt mit Lenin im Herzen. Jeder Schritt und Trittschritt hier darauf gerichtet, die Ideen W. I. Lenins, der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu verwirklichen. Sowjetbaschkirien hat sich von Grund auf verwandelt und besitzt heute eine moderne Industrie, die etwa 80 Wirtschaftszweige umfaßt. Das sind z. B. Erdölgewinnung und Erdverarbeitende Industrie, energetische und chemische, Textil- und Nahrungsmittelindustrie, Maschinenbau usw. Im Vergleich zu 1913 ist das Ausmaß der Industrieproduktion um das 45fache gestiegen.

Nicht wiederzuerkennen ist die Landwirtschaft der Republik: 652 Kolchose und 98 Sowchose erzeugen dreimal soviel landwirtschaftliche Produkte, als dies Baschkirien vor der Revolution tat. Zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins erfüllte Baschkirien schon im vorigen Jahr seinen Fünfjahrplan im Verkauf von Getreide an den Staat.

Das Bestreben, sich möglichst näher mit dem Leben und Wirken W. I. Lenins, seinem unvergänglichen Erbe vertraut zu machen, macht sich in unserer Zeit besonders bemerkbar. Und es ist durchaus begreiflich, daß jene Stätten, die so oder anders

mit dem Namen Lenins, seinem revolutionären Wirken verbunden sind, mit aufrichtiger Liebe vom Volk besucht werden. In dieser Hinsicht stellt das kleine Lenin-Museum in Ufa ein leuchtendes Beispiel dar.

DAS HAUSCHEN, in dem W. I. Lenin und N. K. Krupskaja etwa siebenzig Jahre in Ufa lebten, gehörte zu jener Zeit einem kleinen Holzhandlanger. Es steht an der Kreuzung der Dostojewski- und der Krupskajastraße, völlig von Laubbäumen und Blumen umgeben. Da die „Freundschaft“ vor nicht all zu langer Zeit ihren Lesern berichtet hat, was das Museum aus sich darstellt, soll hier lediglich davon die Rede sein, was sich im Lenin-Museum in Ufa heute zuträgt.

Die Direktoren des Lenin-Museums Chajal Achmetowa — sie arbeitet hier seit seiner Gründung im Jahre 1941 — erzählen viel Wissenswertes und Interessantes.

„In letzter Zeit ist der Zustrom von Besuchern ganz enorm gewachsen“, sagte Chajal Achmetowa. „Der Durchschnitt erreichte etwa 1.000 Personen täglich.“ Sie reichte mir dann ein Besucherbuch und setzte hinzu: „Hier legen die Menschen ihre Gedanken und Gefühle dar, die sie in ihrer täglichen Arbeit bewegen.“

Im Besucherbuch schreiben Vertreter aller Bevölkerungsschichten Baschkiriens und anderer Republiken als auch Auslandsdelegationen ihre Eindrücke und Gefühle nieder. Besonders erregend wirken die Eintragungen der Vertreter solcher jungen Städte Baschkiriens wie Salawat, Sibai, Neftekamsk u. a.

„Daß wir in der kahlen Steppe jetzt eine junge und blühende Stadt haben“, schreiben Vertreter von Sibai, „ist der Leninschen Nationalitätspolitik der KPdSU und der Sowjetregierung zu verdanken.“ Wir weiterten für ein würdiges Begehen

des 100. Geburtstages W. I. Lenins. Wir besichtigten mit großem Interesse die Exponate des Museums und das Zimmer, in dem unser Lenin wohnte“, schreiben Besucher aus Salawat. „Hier in diesem Lenin-Hause fühlt man sich einmal mit den Fasern unseres Herzens, wie angezogen Lenin arbeiten mußte, um die Revolution vorzubereiten.“

Landwirte aus dem Ilischewskor Rayon z. B. berichten im Besucherbuch, daß sie in diesem Jahr um 30 Zentner Korn pro Hektar kämpften, um so das Lenin-Jubiläum zu würdigen.

Während wir mit der Direktorin beschäftigt waren, kamen einige Delegationen und eine größere Schülergruppe ins Museum.

„Jetzt müssen Sie sich aber entschuldigen“, erinnerte sich Chajal Achmetowa ihrer Pflichten, „da muß ich dabei sein.“

Sie wollte selber davon erzählen, was sie hier seit drei Jahrzehnten sorgfältig pflegt. Es gibt in diesem Museum einzigartige Exponate (Kleider W. I. Lenins und N. K. Krupskajas, Haushaltsgegenstände, die in keinem anderen Lenin-Museum des Landes exponiert sind. Aber das Unentbehrliche sind die Museumsverwalterinnen in ihren Vorzügen, die sich die Besucher gerne anhöhen.

„Achmetowa spricht anfänglich ganz leise, aber dann gewinnt ihre Stimme eine jugendliche Frische und, vom Pathos getragen, wird sie zu einer mitreißenden Kraft, die den Besucher unmerklich in andächtigen Sinnen über den großen Denker und Revolutionär, Führer und Menschen versetzt. Die Schüler stehen mit angehaltenem Atem und blicken mit großen Augen auf das bronzerarbene Lenin-Standbild, eine meisterhafte Schöpfung von M. Manisser.

Immer neue Menschen kommen, in Gruppen und einzeln. Man verläßt das Lenin-Haus mit dem Gefühl eines Menschen, der sich geistig gestärkt und frischen Muts an sein Tagewerk zurückgibt.

KLEMENS ECK, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Ufa

Zu Lenin-Stätten

Zu Lenin-Stätten eil ich wieder hin — zu Städten, Straßen und Museen. Sie sind mein Ziel. Dem Dank ich schuldig bin. Von seiner Hütte bis zum Mausoleum sind Licht und Leuchte sie für Herz und Sinn. In Schuschenskoje wolle ich als Gast, im Smolny, an der Wolga — und vor Jahren sogar in Genf. Und ohne jede Hast hab einmal ich die Rue Marie-Rose befahren,

und auch in London machte einst ich Rast. Doch niemand könnte all die Orte sehn — und wie er auch sein Leben lang bestrebt —, wo Lenins Worte nie im Wind verwehn, wo Lenin lebte und auch jetzt noch lebt. Und niemand kann, wie er sich auch bemüht, die Herzen zählen, die, im Licht erglüh, als Fackel tragen durch die weite Welt des Führers Wort, bis ihre Nacht sich heilt.

Friedrich BOLGER



Der Bildhauer Günther Hummel aus Karaganda — Mitglied des Künstlerverbandes der UdSSR — arbeitet seit 1955 an der Gestalt des Führers der Werktätigen aller Länder und des Begründers der KPdSU und des ersten sozialistischen Staates der Erde W. I. Lenin.

UNSER BILD: Der Bildhauer Günther Hummel in seiner Werkstatt. Foto: D. Neuwirt

Unvergeßliche Begegnungen

DAS SCHWARZE südliche Himmelsgewölbe dämpft gleich einer Samtpolierung die Töne des Klaviers. Das sind die „Jahreszeiten“ von Pjotr Tschaikowski. Man spielt keinesfalls virtuos, eher zersprengt. So kann nur ein Mensch spielen, der das Instrument schon lange und gut meistert, aber in seine Gedanken versunken, weit von allem entfernt ist, was ihn umgibt. Vielleicht schien es mir nur so unter dem Eindruck des samtschwarzen südlichen Himmelsgewölbes. Tschaikowskis Musik, der Stille ringum und des kaum spürbaren Windhauchs, der von den weiten Gletschern kommt.

Sie erzählte, ich sah alles so, als ob ich es miterlebte: sie selber vor fünfzig Jahren, ihr sehr schweres Leben mit Freuden des Sieges, Bitternis der Niederlage, ein Leben mit Kampf und Verzweiflung. Das ist unverderblich.

„Wenn es aber möglich wäre zu verwecheln...“ Ihre Stimme „klingt dumpf.“

Ich verstehe, daß sie diesen ihren schweren Lebensweg wieder gegangen wäre. Sie hätte nichts vermissen wollen, sogar jene Minuten nicht, da sich ihr Herz in Verzweiflung zusammenkrämpfte.

Mit neunzehn Jahren trat Paulina Laß an der Schwelle des ersten Weltkrieges der bolschewistischen Partei bei. Heute ist sie fünfundsiebzig. Auf ihrem Weg waren illegale Arbeit im Baltikum, in Charkow, ein gefährlicher Kampf gegen die vielerfahrene russische Ochranka, die dem Bolschewismus einen Kampf auf Tod oder Leben erklärt hatte.

Dann folgte die Revolution, der Bürgerkrieg. Die Vierzehnte Armee im Südrussland. Sie kämpfte, sie sie, was sich hier in den Jahren 1919—1921 ereignete...

Mit fünfundsiebzig Jahren hatte Paulina schon große Erfahrungen in der politischen Arbeit. Die Partei vertraute ihr sehr schwere und verantwortungsvolle Aufgaben an.

Nach dem Krieg lernte sie, Jetzt entschied nicht der Maschinengewehrwagen über das Schicksal der Revolution, sondern das Können, das Land zu regieren, über das Erbkönigtum zu disponieren. Paulina studierte anfänglich an der Sverdlow-Universität, dann an der Arbeiterfakultät bei der Moskauer Technischen Hochschule. Sie arbeitete, dann in der Fabrik, als eine der „Fliegerhochschule“, als eine der „Parteiassistenten“. Aus solchen Menschen bildete die Partei Fachleute heran für die Leitung des wirtschaftlichen Aufbaus.

Das große Leben, das eine ganze Epoche in sich aufnahm. Darin gibt es auch so etwas, an das sich nicht nur der Verstand erinnert. So etwas, das das Herz füllt. Als ob das nicht vor einem halben Jahrhundert, nicht im März des Jahres 1919, sondern vor kurzem, vielleicht gestern, oder vor einigen Tagen geschehen wäre.

DER VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Rußlands [Bolschewiki]. Lenin spricht über die Errungenschaften der Revolution, über die Aufgaben der Partei im kommenden Moment. Die Delegierten hören aufmerksam zu. Dann folgt stürmischer Beifall. Die auf dem Parteitag versammelten Kommunisten bringen ihr Einverständnis mit dem Führer der Partei zum Ausdruck.

In den Pausen zwischen den Sitzungen verließ Lenin den Sitzungssaal nicht. Die Delegierten umgingen ihn. Ganz verständlich — jeder wollte Wladimir Iljitsch über etwas eigenes, sehr wichtiges sagen. Während einer solchen Pause stellte Jemjan Jaroslawski, unter dessen Leitung damals Paulina Laß arbeitete, diese Lenin vor. Wladimir Iljitsch fragte sie, seiner Gewohnheit nach, danach aus, womit sie beschäftigt ist, welche Arbeit sie leistet. Lenin sagte dem in der Nähe stehenden Lunatschski, daß man einen breiten Zutritt der Arbeiter in die höheren Lehren der Revolution habe, denn das Schicksal der Revolution ist auch davon abhängig, wie schnell das Proletariat seine eigenen und hochqualifizierten Fachleute haben wird. Das war Wladimir Iljitschs Erwiderung auf Paulinas Frage, daß sie an der Proletarischen Universität [später Sverdlow-Universität] und gleichzeitig an der Arbeiterfakultät an der Moskauer Technischen Hochschule studiert. Und tatsächlich, bald bekamen die Arbeiterfakultäten im Lande weitgehende Verbreitung.

Diese Begegnung war die persönliche Bekanntschaft mit dem Führer der Revolution. Später hörte Paulina noch einige Male Iljitsch reden. Auf der Feier des Ersten März im Jahre 1919. Auf dem Kongreß der Kommunistischen Internationale im Jahre 1921.

Jetzt sind diese Ereignisse Geschichte. Auch Iljitschs Reden gehören ihr ebenfalls an. Damals waren sie das Programm der konkreten unvergesslichen Tätigkeit.

Iljitsch sprach auf dem Roten Platz. In den Werken und Fabriken Moskaus empfingen ihn die Arbeiter mit südlichem Ovationen. Er stand auf der Tribüne in seiner charakteristischen Haltung, die Schirmmütze in der linken Hand. So haben ihn die Künstler später dargestellt. Ein gewöhnlicher Mensch. Aber mit eisernem Willen, der, wie ein schwedischer Kämpfer-Demokrat sagte, den Augiasstall der Geschichte gereinigt hat. Obzwar die weißen Armeen im Bunde mit den Interventionen an den Fronten der Sowjetrepublik, sprach Iljitsch vom baldigen Sieg der Sowjetregierung allerorts, in ganz Rußland. Gerade in diesen Augenblick übergab man ihm ein Telegramm direkt auf der Tribüne. Wahrscheinlich war es ein sehr wichtiges Telegramm, daß man sogar den Schluß der Kundgebung nicht abwarten konnte. Lenin überlegte es schnell mit den Augen und es ist dann laut vor. Das Oberkommando der Roten Armee meldete, daß Sewastopol eingenommen ist, daß die französischen Interventionen aus der Stadt verjagt sind. Das war eine praktische Bestätigung dessen, worüber Wladimir Iljitsch eben erst gesprochen hatte. Die versammelte Menschenmenge jubelte.

IM HAUSE Nr. 190 in der Tschaikowski-Straße spielt man immer noch halblaut auf dem Klavier. Irgendwo weil polterte kaum hörbar eine Straßenbahn vorbei. Die Hauptstadt bereitet sich vor, sich zu Nachtruhe zu begeben, nachdem sie am Tage etwas vollbracht hatte, was den Leninschen Traum über die wirtschaftliche Macht des proletarischen Staates, über die Zeit, wo die kommunistischen Ideale praktisch voll und ganz verwirklicht sind, näher herbringt. Die Geschichte ist der Faden, der unser Gestein und unser Heute verbindet. Paulina Laß ist ein Mensch aus der Geschichte, die die Pläne und das Programm der Partei über die Umgestaltung der Gesellschaft aus Lenins Munde gehört hat und die heute sieht, was das Volk unter der Leitung der Leninschen Partei erzieht, die den Leninschen Idealen die Treue währt.

Das Jahr 1921. Nach der Demobilisierung aus der Roten Armee setzte Paulina Laß ihr Studium fort. Das war nicht ungewöhnlich, obwohl ringum noch der Bürgerkrieg tobte und die Sowjetregierung gefährdet war. Die Bolschewiki kannten ihre Aufgaben für viele Jahre voraus.

Orte, die uns heilig sind

DIE HEIMKEHR Als in Rußland die Februarrevolution ausbrach, befand sich W. I. Lenin in der Schweiz. Um seine Idee des Hinüberwachens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution in die Tat umzusetzen, mußte Wladimir Iljitsch sich in ein Ort und Stelle setzen. Wie seine Reise nach Rußland verlief, schildert der nachstehende Auszug aus dem Buch von ARNO REISBERG „Lenin im Jahre 1917“, das in der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1967 erschien.

NACH einem gemeinsamen einfachen Mittagessen im Restaurant „Zähringer Hof“ begab sich die Reisegesellschaft zum Zürcher Bahnhof. Dort hatte sich Freund und Feind eingefunden. Noch im letzten Augenblick versuchte Rjassnow, der trotz politischer Meinungsverschiedenheiten in guten Beziehungen zu Lenin stand, ihn von dem gewagten Unternehmen abzuhalten. Ohne ein Wort zu erwidern, stieg Lenin in den Zug ein. Andere nichtbolschewistische Emigranten beschimpften

die Rückreisenden. „Aber Schweizer Arbeiter und revolutionäre russische Sozialisten verabschiedeten Lenin und seine Gefährten“ mit dem Gesang der „Internationale“ und roten Fahnen. Auch Lunatschski, der beschlossen hatte, mit allen seinen Kräften der Partei Lenins zu dienen, aber aus familiären Gründen nicht mit dem ersten Zug mitfahren konnte, verabschiedete sich von Lenin. In seinen Erinnerungen schrieb er, daß Lenin „ruhig und freudig“, lächelnd im Bewußtsein dessen wußte, daß endlich die Stunde gekommen war, auf die er sich ein ganzes Leben vorbereitet hatte.

Um 3 Uhr 10 Minuten nachmittags am 5. April rollte der Zug aus der Zürcher Bahnhofshalle. In Gottingen bei dem im Höhenzug verließ die Gesellschaft den schweizerischen und bestieg den bereitgestellten deutschen D-Zug-Wagen. Die Reisenden wurden nicht namentlich kontrolliert, sondern nur „gezielt“. Einer der Begleiter war Dr. Wilhelm Bührig. Eine Fotokopie seiner im Jahre 1927 für eine Forschungsarbeit geschriebenen Erinnerungen, der einzige erhaltene Bericht eines Begleiters, ist im Zentralen Parteiarchiv im Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin vorhanden. Sie sind in der folgenden Darlegung erstmalig in die Öffentlichkeit veröffentlicht.

Der Chef der Nachrichtenabteilung der Obersten Heeresleitung hatte Befehl gegeben, jede Führungsmenge der Rückkehrer mit der deutschen Bevölkerung zu verhindern; daher wurden mindestens auf den größeren Stationen — die Vorhänge an den Fenstern herabgelassen. Während Bührig schreibt, daß die drei Wagenteile plombsicher waren, — daher die Legende vom „plombierten“ —

„bieren Wagen“ — besreifen es die deutschen Begleiter. Jedenfalls waren diese Türen verschlossen und nur die vierte hintere war offen. Wie Platzen der deutschen Begleitung den Ausstieg zu ermöglichen. Ein dicker Kreidestrich auf dem Boden des Ganges zwischen den Abteilen der deutschen Begleiterschaft und denen der Russen markierte die Grenze zwischen den beiden Welten, die nur Platten überschritt.“

Die Reise Lenins und seiner Genossen verlief ohne Zwischenfälle, wenn auch nicht lahrplanmäßig. Am Morgen wurde der Wagen mit den Rückkehrern an den fahrplanmäßigen Zug angehängt, der aber mit Verspätung in Frankfurt am Main ankam, und den Anschluß veräumte, weshalb er bis zum Abend auf das tote Gleis geschoben wurde.

Mit der deutschen Bevölkerung hatten die Reisenden tatsächlich keinen Kontakt. „Einen bedrückenden Eindruck machte auf die Reisenden der Anblick der deutschen Menschen, das fast völlige Fehlen männlicher Zivilisten, die von Not gezeichneten Frauen und Jugendlichen.“

Am Abend ging es mit dem fahrplanmäßigen Zug über Stuttgart nach Berlin, wo man am frühen Morgen auf dem Potsdamer Bahnhof ankam. Der Bahnhofs wurde streng abgesperrt, damit der Wagen isoliert blieb und die Begleitoffiziere sich entfernen konnten. Als diese mittags zur Weiterfahrt erschienen, war der Wagen nicht zu finden, denn er war rund um Berlin zum Stettiner Bahnhof gelahren worden. Doch gelang es ihnen, mit einem Auto noch vor der Ankunft des Wagens auf dem Stettiner Bahnhof zu sein, wo sie ihrer größten Erleichterung feststellten, daß niemand geflüchtet war.

In Sabiniz, der letzten Station auf dem deutschen Boden, kam Lenin am Abend an. Dort wurde er von den Herren von der Kommandantur auf dem Bahnhof erschienen. Sie hatten eine leerstehende Villa „auf sensationellen Empfang“ hergerichtet und hofften auf einen vergnügten Abend. Sie wurden bitter enttäuscht: Lenins Reisegesellschaft zog es vor, die Nacht im Wagen zu verbringen. Am Morgen des 12. April wurden die Reisenden nochmals „aufmerksam“ geschätzt. Die Plomben des Gepäckwagens geöffnet, das Gepäck zurückgegeben. Weiter ging es mit einem schwedischen Fahrschiff-Linien, dem während der Eisenbahnfahrt seines Widerspruchs ein besonders dämlich eingeräumt wurde, was aber er ungestört erben



LENIN. STOCKHOLM, 1917.

Wir sehen hier ein seltenes Foto von Wladimir Iljitsch Lenin. Das Foto war zum erstenmal vor 52 Jahren in der schwedischen Zeitung „Politika“ veröffentlicht worden. Es stammt aus der Zeit der Heimkehr des Führers der proletarischen Revolution aus der Eisenbahnwagen mit den russischen Polnigranten in Stockholm anhielt, fotografierte der Stockholmer Fotograf Wikki Malmstrom eine Gruppe der Heimkehrer. Im Mittelpunkt dieser Gruppe befand sich W. I. Lenin. Das Leninbildnis stammt aus jener Gruppenaufnahme.

Der Zeitungsausschnitt mit dem Foto wurde vor 10 Jahren von Jewdorka Jakowlewna Patschewitsch, dem ehemaligen Kommissar des Tamarischer Fliegerregiments, an das Zentrale W.-I.-Lenin-Museum übergeben.

(Nach „SOWJETSKOJE FOTO“).

L. WEIDMANN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ala

Für die Sparbüchse des Fünfjahresplanes

Sokolow Trust baut seit 1954 das Bauwesenkombinat. Viele Jahre lang konnte das Bauunternehmen auf keinen grünen Zweig kommen; zu Jahreschluss mußten immer Verluste verbucht werden. Die „Stroitelnaja gossela“ charakterisierte den Trust 1965 als „Armbauerwirtschaft“.

Nun ist unser Trust eines der besten und rentabelsten Bau- und Montageunternehmen des Landes geworden. Ab 1966 verändern sich die technisch-ökonomischen Kennziffern unternimmt zum besten. 1968 betrug der Gewinn bereits 1.820.000 Rubel.

Die Arbeit des Trusts verläßt gar manche Bauunternehmen, sich unsere Erfolge und Arbeitererfahrungen genauer anzusehen. Man beachtet uns aus allen Ecken und Enden des Landes.

Die Erfolge des Trusts sind vor allem das Ergebnis geduliger und angestrebter Arbeit eines großen Kollektivs, das sich mit aller Kraft dem Ziel widmet, Reserven zu suchen und sie zu nutzen, die ja im Bauwesen wirklich unerschöpflich sind. Die Aufdeckung von Reserven hat einen Massencharakter angenommen, sie ist nicht nur vom Ökonomen und Buchhalter, sondern auch von Leitern und Bestarbeitern gesucht und gefunden.

Wissenschaftliche Arbeitsorganisation

Wir versuchten bereits 1956, an die wissenschaftliche Arbeitsorganisation heranzukommen. Leider waren unsere Bemühungen ergebnislos. Die WAO-Pläne wurden für einzelne Brigaden erarbeitet, und, obwohl das recht kompliziert und zeitaufwendig war, brachte uns dieser Versuch nichts Erfreuliches. Die Fachleute des Trusts kamen bald zu der Einsicht, daß die WAO-Pläne nicht für einzelne Brigaden, sondern für die Hauptbau- und Montagearbeiten erarbeitet und angewandt werden müssen. Diese WAO-Form erweist sich weniger zeitaufwendig und gestattete in kurzer Zeit einen breiten Kreis von Arbeitern und Bauleuten zu erfassen. Im Jahre 1967 waren es schon 34,5 Prozent Akkordarbeiter, die nach der WAO arbeiten, außerdem wurden 743 Vorschläge eingebürgert, die es ermöglichten, den Arbeitsaufwand um 7.558 Arbeitertage zu kürzen und 143.900 Rubel einzusparen.

Mit der Erfahrung kam auch die bessere Arbeitsorganisation, 1968 wurden schon 130 WAO-Projekte, 50 technologische Karten und 38 Karten der Arbeitsorganisation auf den Bauplänen ausgewertet. Dabei wird die gute Erfahrung immer im Auge behalten und in die

dieser oder jener Erscheinungen im Bauwesen können wieder die wirtschaftlichen Erfahrungen noch verdeckte Reserven aufgedeckt werden. Dabei ist sehr wichtig, daß sowohl die komplette Zustellung von Baustoffen und Arbeitsgängen als auch die Qualifikation der Arbeiter, die Meisterung der Baumaschinen u. a. berücksichtigt werden.

Mit den ökonomischen Untersuchungen befassen sich mehrere funktionale Betriebsabteilungen, Büros für Wirtschaftsanalyse und ein großes Aktiv mit dem Wirtschaftslabor an der Spitze. Und dennoch wird keine von anderen plannierte Maßnahme durchgedacht, wenn sie nicht in der Praxis erprobt und gelöst wird. Komplizierte Probleme werden gemeinsam erforscht und gelöst. Es gibt in unserer Arbeit drei wesentliche Richtungen: komplexmäßige, thematische und vergleichende Analysen.

In der Bauverwaltung „Promstroi“ die letzten Jahre lang mit Schäden gearbeitet hatte, wurde z. B. 1967 eine komplexmäßige Untersuchung vorgenommen. Es stellte sich heraus, daß hier für die Arbeit im Winter schlecht vorgesehrt wurde, keine Projekte und Kostenvorschläge vorhanden waren und der materiell-technischen Versorgung wenig Achtung geschenkt wurde. Transport- und Mechanisierungsmittel waren im Überfluß eingesetzt, man schrieb Arbeiten hinzu, die gar nicht gemacht werden waren. Man rechnete z. B. die Betonarbeiten an Bauelementen nach ein und denselben Preis an, während der Bereich der Preisunterstützung für Stahlbeton sehr groß ist. Das gab ein falsches Bild der Gesamtkosten an. Bau- und Montagearbeiten und erschwerte die innerwirtschaftliche Rechnungsführung. Kurzum, hier wurde blindlings, auf Geratewohl gearbeitet. Ähnlich stand es auch in anderen Bauverwaltungen und Hilfsbetrieben.

All die Maßnahmen, von denen oben die Rede war, brachten dem Trust nicht nur niedrige Gesteungskosten, sondern auch einen allseitigen Aufschwung der Arbeitsproduktivität im Bauwesen. In diesem Planjahrfrüht wuchs sie um 65,7 Prozent, während der Arbeitsaufwand um 23,6 stieg.

Das Bild wäre nicht vollständig, wollte man den Beitrag der Rationalisatoren verschweigen. Im vorigen Jahre fanden 96 Verbesserungsvorschläge ihre Anwendung und brachten einen Wirtschaftseffekt von 340.000 Rubel. Im ersten Halbjahr 1968 konnten weitere Vorschläge ausgewertet und die Gesteungskosten der Bauarbeiten um 100.000 Rubel herabgesetzt werden.

Auf diese Art und Weise werden die Bauarbeiter des „Sokolowtrust“ ihren Beitrag in die Sparbüchse des Fünfjahresplans entrichten und im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des Lenin-Jubiläums ihre Verpflichtungen vorzeitig erfüllen.

Ökonomische Arbeit und Analyse

In den letzten Jahren hat sich die Tätigkeit des ökonomischen Dienstes im Trust gründlich verbessert. Die gesamten Bauarbeiten werden qualifizierten Untersuchungen unterworfen, inwieweit die wirtschaftliche Tätigkeit auf der Höhe ist. Ohne tiefgründige Analyseierung

E. HEINZE,
Chef des ökonomischen Labors im „Sokolowtrust“, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Rudny

Neue hydraulische Stempel

Das Kollektiv des I. Maschinenbauwerks in Karaganda hat die Serienproduktion von hydraulischen Stempeln des Typs GSK, die in ihren Kennzahlen unseren früheren und den ausländischen Stempelwerkstücken überlegen sind, gemeistert. Das Werk erfüllt nicht nur Bestellungen unserer Kohlengruben, sondern auch Bestellungen einer Reihe von Bergwerken der sozialistischen Länder. Doch geben sich die Konstrukteure dieses Werkes mit dem Erreichten nicht zufrieden. Sie schaffen eine neue Konstruktion hydraulischer Stempel, die im Vergleich zu den früheren eine Reihe, Vorzüge hat. In diesen hydraulischen Stempeln gibt es keine Pumpen und deswegen braucht man keine physische Kraft anzuwenden, um sie in die Arbeitsstellung zu bringen. Das verrichtet eine automatische Pumpanlage für den ganzen Abbaustollen. Diese Operation ist sehr schnell und der Druck gegen den Streckboden fast unabhängig vom Arbeitsniveau. Die Decke des Abbaustollens bessert und viel zur Unfallverhütung beiträgt. Statt des Spindelwals wird eine Wasseremulsion gebraucht, die zu 95 Prozent Wasser und 5 Prozent Zusatz gegen die Korrosion besteht, was sehr vorteilhaft in Hinsicht der Feuerverhütung ist.

Der Wert der hydraulischen Stempel besteht auch darin, daß zwei Größentypen dieser Stempel für 0,6 bis 3,4 meterstarke Kohlenstempel ausreichen. Bis jetzt mußten es drei Stempeltypen sein, was sehr kompliziert in der Verwertung und in der Versorgung mit Ersatzteilen war.

Der Nutzeffekt vom Gebrauch solcher Stempel nur in einem Abbaustollen erreicht in einem Jahr durchschnittlich 20.000 Rubel. Gegenwärtig wird die erste Versuchs-

parie solcher hydraulischen Stempel der Kohlengrube Nr. 23 des Trusts „Leninugol“ erprobt. Zu der Schaffung der neuen Stempel haben die Ingenieure des Werks — der Leiter des Konstruktionsbüros Peter Bronfen, Leiter der Ausbaubteilung Wladimir Bondarenko, der Konstrukteur Juri Chochlow — und alle Mitglieder des Konstruktionsbüros beigetragen. Eine schöpferische Teilnahme an der Herstellung der ersten Versuchsparie dieser Stempel leistete der Stellvertreter des Cheftechnologen des Werks Kurt Reitenbach. Die serienweise Herstellung der hydraulischen Stempel wird 1970 beginnen.

R. SCHMIDTLEIN,
Ehrenkorrespondent der „Freundschaft“
Karaganda

Der sechste Sinn

In den ersten Planjahrfrühten, als die Sowjetmensch den ersten Schritt zum Aufbau des Sozialismus begannen, in jenen nicht einfachen und nicht leichten, heute so fern scheinenden Jahren (aber wie nahe sind sie chronologisch), war einer der treffendsten Züge im Verhalten der Menschen zu dem, was sie selbst mit ihren Händen schufen, — Säunen.

Jakow Iljin, führender Publizist der „Prawda“ jener Jahre, ein Mann, der früh aus dem Leben scheidet, schrieb damals in einem unbedeutend gebliebenen Artikel: „Ich sehe gerne zu, wie das Häuser fertiggebaut werden, wie das Leben durch die Fenster herandringt, wie die Jugend atmet. Das ist der sechste Sinn. Ich gehe durch die Gebäude, besuche die Menschen, die Straßen wie ein vorsorglicher Unternehmer, der auf die Erfolge seines Werkes stolz ist. Alles gehört mir und für alles trage ich die Verantwortung. Das ist kein Reich der unpersönlichen Verantwortungslosigkeit. Nein, Das ist der sechste Sinn des Bestrebens des Landes, des Bürgers der Welt.“

Ein Durchschnittskolchos

Schon der Name des Kolchos zeugt von seiner Jugend — er ist nach der ersten Kosmonautin Valentina Nikolajewa-Terschokowa benannt. Die Erschließung des Weltalls gehört zur Kompetenz der neuesten Geschichte. Und der in Usbekistan gelegene Kolchos Kischlak (Dorfes) mit dem unübersetzbaren Namen Rowatok organisiert wurde. 800 Hektar Baumwolle ist eine unterdurchschnittliche Zahl, wenn man sie mit vielen anderen eindrucksvollen Kolchosen vergleicht.

Zweitausend Bauern, vereint im Kolchos, sind heutzutage gar nicht viel. Trotz des hohen Hektarertrags von rund 30 Zentner Baumwolle je Hektar — trotz der nicht schlechten Ausrüstung — der Maschinenpark des Kolchos zählt 60 Traktoren —, trotz alledem kann der Betrieb, mit dem wir die Leser bekannt machen wollen, als ein Beispiel für hervorragende Leistungen bezeichnet werden.

Ja, der kleine Nikolajewa-Terschokowa-Kolchos spielt eine besondere Rolle im Leben der Landwirtschaft Usbekistans. In diesem kleinen Kolchos sind sich unter den größeren und an Alter und Erfahrung reicheren Betrieben nicht allzu sehr bemerkbar.

Sein Lebenslauf beginnt erst,

Die Vorkontrollen

Umri Chassanova

Eine Usbekin, die einen Kolchos leitet, ist ein Zeichen der Zeit, das wir allerdings äußerst schnell zu übersehen gelernt haben: So etwas war es bald vor uns, als ein gewisses Scheinwesen. Ohne in Gegensatz zur Ethik zu treten, wird es am besten sein, sich das Aller dieser Frau vorzustellen, — als eine Art einfache arithmetische Ableitung: 1963, als der Kischlak Rowatok sich von einer großen, aber vernachlässigten und weitläufigen Wirtschaft löste und sein selbständiges Kolchosleben begann, war Umri Chassanova 29 Jahre alt, und sie wurde einstimmig zur Vorsitzenden gewählt.

Somit hat also der Jugendkolchos eine junge Vorsitzende.

Begonnen hatte sie als Baumwollbauerin, dann wurde sie Gruppenleiterin und danach Brigadier. Es bestand also kein Zweifel, daß sie mit der Arbeit vertraut war. Wichtig war es aber, daß sie ein gewisses Wissen über den Kolchos hatte, über seine Ziele, Ehrlichkeit und Klugheit.

Bisher hatte sie keine spezielle landwirtschaftliche Ausbildung (Umri schämt sich nicht, jetzt am Taschkenter Landwirtschaftlichen Fernstudium Technikum zu lernen, und zwar zu-

Was bedeutet Begabung?

Um diese Frage zu beantworten und von Umri Chassanova zu erzählen, muß man zu dem zurückkehren, was früher war: Was wurde im Nikolajewa-Terschokowa-Kolchos in sechs Jahren getan?

Bestimmend für das Antlitz der meisten mittelasiatischen Kolchos ist die Baumwolle. Das ist das A und das O. Wir wollen nicht sagen, daß man in diesem Kolchos anderer Meinung

Unsere Erfahrungen in der Organisation der Kombiniereparatur

Die Getreidekombine ist eine komplizierte Maschine. Die Organisation der Reparatur verlangt eine gute technologische Ausrüstung einer Typenreparaturwerkstatt und qualifizierte Kader. Leider trifft man auch heute in den Sowchosen noch die individuelle Reparaturmethode, die damals aufwich, als der Mährescherpark noch klein war.

Eine niedrige Arbeitsproduktivität bei dieser Reparaturmethode verlangt eine große Anzahl von Arbeitern, die oftmals nicht die nötige Qualifikation besitzen. Die größte Schwierigkeit ist die Qualität der Arbeit, den Mehrverbrauch von Ersatzteilen zu kontrollieren. Jeder ist bestrebt, ein Maximum von Ersatzteilen einzubauen und sogar einen Vorrat zu schaffen. Die gleichzeitige Reparatur aller Kombines verlangt sehr viel spezielle technologische Ausrüstung und Werkzeuge.

In unserer Wirtschaft hat man diese Methode aufgegeben und wendet seit 1966 das Fließ-Maschinenbaugruppenverfahren an.

Die Arbeitsproduktivität und die Qualität der Reparatur sind gestiegen. Es werden weniger Ersatzteile gebraucht. Ausgehend von ökonomischen Erwägungen und die Vorteile des Fließ-Maschinenbaugruppenverfahrens der Reparatur berücksichtigt, beschlossen wir, die Kalenderfrist der Kombine- und Traktoren-

Unsere Erfahrungen in der Organisation der Kombiniereparatur

reparatur zu ändern; wir überholten die Mährescher im 4. und die Traktoren im 1. Quartal. Diese Umstellung ermöglicht es, vor der Reparatur die Traktoren voller auszulasten, und die Reparaturarbeiter nehmen im Verlaufe des ganzen Sommers an den Feldarbeiten teil.

Die Erfahrung der Reparatur der vergangenen Jahre und die Qualifikation der Reparaturarbeiter in Betracht ziehend, haben wir 14 Arbeitsplätze organisiert. Die Arbeiter des 1. Arbeitsplatzes bringen die Kombine in die Reparaturwerkstatt und nehmen sie auseinander. Das 6 Meter Schneidwerk wird in die Reparaturwerkstatt einzeln gebracht. Vor dem Auseinandernehmen wird der technische Zustand der Kombine geprüft. Gewöhnlich wird diese Arbeit sofort nach den Erntearbeiten verrichtet. Der technische Zustand des Motors wird nach der Ernte bei der Übergabe der Kombine zur Aufbewahrung eingeschätzt.

Die Maschinenbaugruppen und -teile, die nicht in Ordnung sind,

werden von der Kombine herabgenommen und in die Waschanlage gebracht. Der Motor kommt in die Waschanlage in auseinandergenommenem Zustand. Nach dem Waschen wird die Möglichkeit der Restaurierung der abgenutzten Details oder die Notwendigkeit ihrer Auswechslung durch neue festgestellt. Alle Details und Maschinenbaugruppen werden in drei Gruppen sortiert: taugliche (sie können gleich montiert werden); solche die Reparatur verlangen (sie werden auf die Arbeitsplätze verteilt); untaugliche (sie kommen ins Schrottlager).

Bei der Feststellung der Defekte wird auf den Arbeitsplätzen das Ausmaß der Abgenutztheit der Details gemessen, die man im zusammengebauten Zustand nicht feststellen konnte. Die Arbeitsplätze sind in der Reparaturwerkstatt so verteilt, daß die Transportarbeiten innerhalb der Werkstatt minimal sind. Die Transportierung innerhalb der Werkstatt wird durch vier elek-

trische Flaschenzüge verwirklicht. Die Demontage- und Montagearbeiten der Kombines befindet sich in der Zentralhalle der Werkstatt.

Lauf Plan sollten die Kosten für die General- und laufende Reparatur 660 und 440 Rubel betragen. Faktisch waren es aber entsprechend 490 und 358 Rubel je Kombine. Die gesamten Ersparnisse von der Überholung von 50 Mähreschern betragen 3.340 Rubel.

Die Arbeit der Reparaturarbeiter wird laut den bestehenden Lohnstufen, die vom Ministerrat der Kasachischen SSR festgelegt wurden, bezahlt. Der durchschnittliche Monatslohn eines Reparaturarbeiters beträgt 114 Rubel. Außerdem sind in den Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs für diejenigen Arbeiter, die in ihrem Arbeitsbereich den ersten Platz beizusetzen haben, Prämien vorgesehen.

F. KEHR,
Chefingenieur des Sowchos „Wosdwaschinski“
Gebiet Zelinograd

Vortrefflicher Arbeiter

Freudevoll war Heinrich Lests erster Arbeitstag, an dem er die Halle des Zelinograd Pumpenwerks betrat. Das Werk wurde zu seiner Lebensschule, machte aus ihm einen hochqualifizierten Meister.

Er wurde immer mit der Herstellung der verantwortlichsten Teile zu den Pumpen beauftragt, die für den Export vorgesehen waren.

Unlängst hat Heinrich Lest das Pumpenwerk verlassen. Er wurde in das neue Werk „Kaschelschmasch“ geschickt, das Maschinen für die Neulandgebiete produziert.

Die neue Belegschaft hatte seine Erfahrungen im Hoberlerberg 6. Lohnstufe nötig. Er ist Hoberler der 6. Lohnstufe.

Heinrich Lest sieht man öfter unter der Jugend. Zu ihm kommen viele um Ratschläge.

Anderthalb oder sogar zwei Tagessolds — das ist für ihn eine gewöhnliche Leistung. Aber das Wichtigste ist die hohe Qualität der komplizierten Aufträge, die er ständig erfüllt.

P. TERECHOW

Foto des Autors



Enthusiasten

Der erste den ich an diesem Sommermorgen in der ersten mechanischen Werkhalle traf, war Valentin Kriwenko, der Leiter der Abteilung für sumpfige, landwegfähige Traktoren.

„Kommen Sie in unsere Abteilung. Es ist zwar etwas eng“, sagte er, sich entschuldigend, „aber das schadet nichts. Im Volksmund sagt man doch: eng, aber gemütlich.“

In dieser Abteilung stellt man Lenkdräse, Spannwerk, rechte und linke Balancierstangen — insgesamt 17 Benennungen von Maschinenteilen — her, montiert 5 Baugruppen.

In der ersten mechanischen Werkhalle spricht man über die Brigade von Viktor Iwanowitsch Popow mit Achtung. Diese Brigade arbeitet an der Kurbelwellenstraße. Das ist eine einträgliche Brigade, sie kämpft für den Titel „Brigade kommunistischer Arbeit“. Sie besteht fast ganz aus Jugendlichen.

Johann Görlitz stammt aus dem Gebiet Nowosibirsk, er wuchs im Dorf Andrejewka, Rayon Karassuk, auf. In einer technischen Berufsschule erwarb er den Beruf eines Maschinenschlossers. Dann arbeitete er in einem der Werke Sibiriens. Von hier wurde er in die Armee einberufen.

Johann Görlitz erzählt „Jetzt bin ich Fräser. Die Arbeit gefällt mir, auch der Verdienst ist nicht schlecht. Ich bin stolz darauf, daß in den Traktoren, die das Pawlodar-Werk verlassen, auch ein Teil meiner Arbeit steckt.“

Als Johann Görlitz noch in der Armee diente, bekam er oft Briefe von seinem Bruder Sergej, der in Pawlodar als Fräser arbeitet. In einem Brief schrieb Sergej an Johann über die wachsende Stadt am Irtysch: „Komme nach Pawlodar. Allein das Traktorenwerk ist es wert! Da kannst du arbeiten.“

„In unserer Brigade arbeitet mein Freund Johann Decker“, berichtet Görlitz. „Ein guter Kamerad, feinfühlig, entgegenkommend. Er hat goldene Hände. War Dreher. Jetzt ist er Einrichter. Er hilft uns immer mit Rat und Tat.“

Ein junger Bursche mittleren Wuchses trat zu uns heran: „Wie arbeitet die Werkbank?“

„Wie eine Uhr“, antwortete Johann. „Ich bearbeite schon die 63. Kurbelwelle.“

„Also behalten wir den Wänderwimpel wieder in unserer Brigade?“

„Uns ist es nicht mal in den Sinn gekommen, ihn jemandem abzutreten“, erwiderte Görlitz und fügte, an mich gewandt, hinzu: „Entschuldigung, daß ich ihn nicht gleich vorgestellt habe. Das ist gerade der Einrichter Johann Decker, über den ich soeben erzählt habe.“

Während der Mittagspause spreche ich mit Johann Decker. Ein erster, vernünftiger Bursche. Er ist auch nicht geschwätzig, wiegt jedes Wort, jeden Satz. Wuchs im Ural im Gebiet Swerdlowsk auf, im Dorf Domiki, Rayon Werchnjaja Tawda, absolvierte er die Mittelschule.

Als ich die Werkhalle verließ, sagte Valentin Dmitrijewitsch Kriwenko, der Abteilungsleiter, über die Jungen:

„Prachtliche. Wenn nur mehr solche in unser Traktorenwerk kämen...“

Alexander MARJAMOW,
Alexander NILIN.
(APN)

A. GARKUSCHIN

Pawlodar

Fest der Landwirte

Unlängst fand in einer malerischen Gegend, in einem Birkenhain, das Rayontreffen der Bestarbeiter statt.

Die Begrüßungsrede des Ersten Sekretärs des Rayonpartei-Komitees von Krasnoarmeja enthielt nicht wenig warme Worte, die an die Werktätigen der Sowchose und Kolchos gerichtet waren.

Über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs, der dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist, brachte der Leiter der Rayonverwaltung für Landwirtschaft Genosse I. I. Nebesnjuk einen ausführlichen Bericht.

Im vorigen Jahre wurden die Pläne im Verkauf von Getreide zu 106, von Milch zu 106, von Fleisch zu 108 Prozent erfüllt. Mit Erfolg ist auch das Halbjahr 1969 abgeschlossen worden.

Alle Auftretenden sprachen die Absicht aus, noch besser und mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse zu produzieren, würdig den 100. Geburtstag W. I. Lenins zu begehen.

Die noch ganz junge Melkerin aus der Versuchsstation Stepanowitschinskaja Larissa Górz war zum erstenmal auf so einem Treffen. Sie sprach, offen gesagt, viel schlechter als sie arbeitet. In der Viehzucht ist sie ein Neuling, denn sie kam von der Schulbank in die Milchfarm. In diesem Jahre hat sie von jeder ihrer Erstlingskühen schon 1.600 Kilo Milch gemolken.

Die Schweinezüchterin Anastasija Buchmiller hat in diesem Halbjahr schon 370 Ferkel großgezogen. Ihre Verpflichtung, je Zuchtsau 25 Ferkel zu erhalten, verspricht sie mit Erfolg einzulösen.

Als Spitzenreiter im Fleischverkauf im 1. Halbjahr 1969 wurde der Sowchos „Pobeda“ anerkannt. Der Plan wurde zu 122 Prozent erfüllt. Das Kollektiv erhielt die Rote Wanderfahne. Im Milchverkauf wurde dem Kirow-Sowchos der 1. Platz und die Rote Fahne zugesprochen.

Alle Bestarbeiter wurden mit Urkunden und Geschenken bedacht.

Die Leningrader Schauspieler gaben für die Teilnehmer des Treffens ein Konzert.

L. SCHOLL,
Oberökonom des Sowchos „Pobeda“, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kokschtalaw

Taschkent

EDLER BERUF

Später Abend. Im Zimmer des diensthabenden Arztes schrillt das Telefon.

„Kommt schnell zu Hilfe, unser Kind ist plötzlich erkrankt.“
Ein anderes Mal:
„Vater ist erkrankt. Was machen?“

Schon 14 Jahre arbeitet Maria Barsanowa im Dorf Andrejewka, Rayon Rusewka als Feldscherin. In dieser Zeit hat sie viele Menschen geheilt.

„Ein ruhiger Abend. Plötzlich klopft es ungeduldig an die Tür. Auf der Schwelle erschienen zwei Menschen in öliger Berufslektung. Sie bringen einen Burschen, bei dem die rechte Hand verletzt ist. Maria stillte sogleich die Blutung, legte einen Verband an.“

Maria erinnert sich noch an viele solcher Fälle.

Einmal fuhr am Krankenhaus ein Wagen vor. Eine Mutter brachte ihre kleine Tochter. Weinend erzählte sie:
„Ich weiß nicht, was passiert ist.“



Am Morgen war sie froh und munter, jetzt aber...
Maria stellte die Diagnose: „Bilsenkrautvergiftung!“
Das Kind wurde gerettet. Heute noch erinnert sich die Mutter des Kindes oft an diesen Fall.
Sie ist Maria Barsanowa sehr dankbar.
Alle Menschen des Dorfes — groß und klein — ehren diese Frau. Sie selber ist mit ihrer Arbeit zufrieden.
„Ich kann mir nichts Edleres vorstellen als Menschen zu heilen“, sagt Maria oft.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Koktschetaw

Wenn alle helfen

Wer schon einmal Gelegenheit hatte, sich den Kindergarten Nr. 3 in Ekibastus anzusehen, der hat gewiss einen sehr guten Eindruck vom Leben der kleinen Menschen dort bekommen. Hier ist alles in bester Ordnung — immer rein und aufgeräumt. Die Kinder spielen gern im frischen weichen Sand, sagen Gedichte und Sprüche auf. Für die Kleinen gibt es ein Wasserbecken, in dem sie gerne herumplanschen.

An der Einrichtung und Ausstattung des Gartens beteiligen sich die Eltern und die Patenwirtschaft. Ein gutes Lob verdienen die Erzieherinnen und das ganze Personal des Kindergartens mit Tamara Popowa an der Spitze.

M. TRIPPEL
Gebiet Pawlodar

Philatelisten zum Lenin-Jubiläum

In Moskau fand ein Plenum der Unions-Philatelistenvereingung (nach der russischen Bezeichnung abgekürzt „WOF“) statt. Den Vorsitz führte der namhafte sowjetische Polarforscher, Held der Sowjetunion Ernst Krenkel, selbst ein leidenschaftlicher Philatelist. Es wurden die Aufgaben der Vereinigung im Zusammenhang mit der Vorbereitung zur Feier des 100. Geburtstag von W. I. Lenin erörtert.

Die WOF zählt über 700 Organisationen in verschiedenen Siedlungen der UdSSR, in ihnen sind 42 000 erwachsene Philatelisten und etwa 34 000 Schüler vereint. Markensammler gibt es in der UdSSR natürlich weitaus mehr, doch werden für den Eintritt in die WOF bestimmte Festordnungen gestellt. In gewisse Kenntnisse auf dem Gebiet der Philatelie und die Fähigkeit, Sammlungen zusammenzustellen.

1968 wurden in der UdSSR etwa 1 000 philatelistische Ausstellungen durchgeführt. Lenin gewidmete Postmarken, zum 50-jährigen Jubiläum der Streikkräfte der UdSSR, zum 50-jährigen Jubiläum des Leninschen Komsoz, zum 100. Geburtstag von A. M. Gorki, über die Erfolge der sowjetischen Wissenschaft und Technik. Vertreter der Vereinigung hielten über 6 000 Vorlesungen.

Eine noch größere Arbeit steht der WOF in diesem Jahr und zum Lenin-Jubiläum 1970 bevor.

In Kiew wird 1969 eine W. I. Lenin gewidmete Unionsausstellung von jugendlichen Philatelisten eröffnet, im Frühjahr 1970 findet in Moskau eine Unionsausstellung von Lenin-Marken statt.

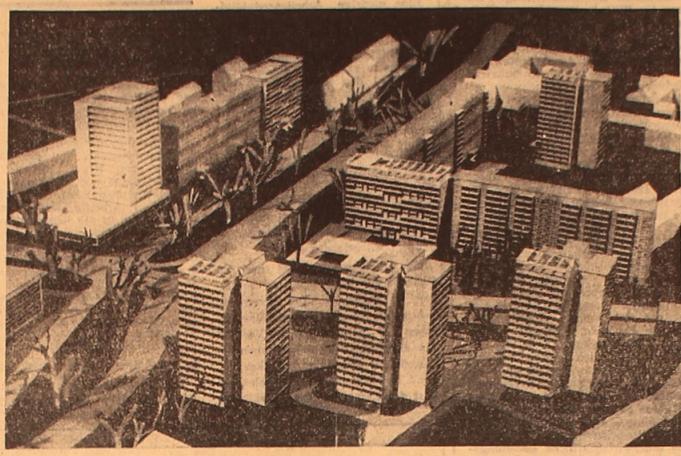
Die sowjetischen Philatelisten werden sich im laufenden Jahr an einigen internationalen Ausstellungen beteiligen (im Vorjahr wurden auf solchen Ausstellungen 110 sowjetische Markensammlungen exponiert).

16 Sammlungen von jungen Philatelisten der UdSSR wurden bereits nach Luxemburg zu der internationalen Ausstellung „JUVENUS-1969“ abgesandt. 23 Sammlungen werden auch der philatelistischen Ausstellung Berlin — Moskau — Paris gezeigt. Zur Weltausstellung in Bulgarien „SOFIA-1969“ werden 46 sowjetische Expositionen abgeschickt, die den 100. Geburtstag W. I. Lenins, die welthistorische Bedeutung des Marxismus-Leninismus, die sowjetische Wissenschaft und die Streitkräfte der UdSSR zum Thema haben. Viele Ausstellungen von Lenin-Marken werden in der UdSSR organisiert.

Das Plenum der Unions-Philatelistenvereingung beschloß, Ende 1970 den II. Philatelistenkongreß der UdSSR einzuberufen. (APN)

DDR. ERFURT. Modell des östlichen Teils des „Juri-Gagarin-Ringes“. Vier 11geschossige Wohnscheiben, vier 16geschossige Punkthäuser, ein ebenso hohes Bauarbeiterhotel und ein Interhotel werden hier empowachsen. Noch vor wenigen Monaten bestimmten rechts und links des „Rings“ niedrige Häuser und winklige Gassen, die an vergangene Jahrhunderte erinnerten, das Bild.

Foto: Zentralbild



Stafette „Befreier“

SOFIA. (TASS). In ganz Bulgarien entfaltet sich die Vorbereitung zur Durchführung der Stafette „Befreier“, die dem 25. Jahrestag der sozialistischen Revolution gewidmet sein wird.
Zehntausende Teilnehmer der Stafette werden auf den Wegen, Flüssen

und auf dem Meer. In die Hauptstadt Rapporte der Arbeitssiege im sozialistischen Aufbau in 25 Jahren der Volksmacht bringen. Viele Maßnahmen der Stafetteilnehmer werden dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet sein.

Neue Zuckerfabrik

Der Bau der größten Zuckerfabrik in Süd-Moravien, in Gruschowan, geht dem Ende zu. Die Errichtung der Abteilungsgebäude wurde schon vollendet, die Montagearbeiter haben mit der Aufstellung der Maschinen und Ausrüstungen, die dem Neubau von der Volksrepublik Polen geliefert werden, begonnen. Die Produktion wird hier völlig

mechanisiert und automatisiert sein. Die vorgesehene Produktionskapazität des Betriebs — 4 000 Tonnen Zucker am Tag. Die neue Technik hilft nicht nur, das Problem der Verarbeitung der Zuckerrüben in Süd-Moravien vollständig zu lösen, sondern wird auch den benachbarten landwirtschaftlichen Rayons große Hilfe erweisen. (TASS)

Mehr Fernsehapparate

BELGRAD. (TASS). Unter den jugoslawischen Industriebetrieben, die Fernsehgeräte liefern, ist das Werk in der Stadt Siun das jüngste. Erst im vorigen Jahr verließen die

ersten Fernsehapparate das Fließband. In diesem Jahr wird das Werk an die 8 000 Fernsehgeräte und nach drei Jahren — 140 000 gefertigt, davon 40 000 für Fernsehseher.

Spitzenleistungen auf den Feldern

Schon zwanzig Jahre hat der Boden Süd-Moraviens die Getreidebauern nicht mit einer solchen Ernte, wie in diesem Jahr, ertrud. Die Ernteerbringung ist noch nicht vollendet. Nach den vorläufigen Ergebnissen berechneten die Fachleute, daß auf großen Bodenflächen

von 400, 500 und mehr Hektaren bis zu 40 Zentner Getreide vom Hektar, eine Spitzenleistung für diese Gegend, geerntet wird.
Die Ernteerbringung in Süd-Moravien wird in kurzen Fristen durchgeführt. (TASS)

In den Bruderländern

Erfolge der ökonomischen Entwicklung der DDR

BERLIN. (TASS). In einer Mitteilung des Zentralamts für Statistik der DDR über die Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres heißt es, daß in der Ökonomie der Deutschen Demokratischen Republik im ersten Halbjahr des Jahres 1969 beträchtliche Erfolge erzielt wurden.

Nach Schätzungen hat sich die Industrieproduktion im ersten Halbjahr gegenüber dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres um 8,5 Prozent

erhöht, und die Arbeitsproduktivität in der Industrie ist um 8 Prozent gestiegen. Der Produktionsplan in der Industrie wurde restlos erfüllt und teilweise überboten. Allein in 6 Monaten dieses Jahres hat die Industrie mehr Waren geliefert, als in der DDR in den Jahren 1951 und 1952 zusammen genommen produziert wurden.

Die Schaffenden der Landwirtschaft haben den Plan der Lieferung von Erzeugnissen der Viehzucht in allen Kennziffern überboten.

Heilstätten der Mongolei

ULAN-BATOR. (TASS). In der Volksmongolei wird dem Gesundheitsschutz der Werktätigen große Aufmerksamkeit geschenkt. In den letzten 3 Jahren hat sich die Zahl der Plätze in den Erholungsheimen, Sanatorien und Heilanstalten um 16 Prozent und die Zahl der sich in ihnen Erholenden um 25 Prozent vergrößert.

Im nächsten Jahr werden in Ulan-Bator, im Rayon Darchan, im Scheringolker Kohlenbecken und auch in einer Reihe von Aimaks neue Erholungsheime mit 300 Plätzen in jedem gebaut. Die bestehenden Heilstätten werden erweitert.

Ausgezeichnete Leistung

HANOI. (TASS). In den ersten sechs Monaten des Jahres 1969 wurden in der Demokratischen Republik Vietnam 50 Industrieobjekte in Betrieb gesetzt. Weitere 143 Objekte der energetischen und mechanischen Industrie und Wohnhäuser werden gebaut. Die Arbeitsproduktivität ist auf den Baustellen im Halbjahr um 5—10 Prozent gesteigert.

17 Betriebe für die Produktion von Baumaterialien lieferte um 31 Prozent Erzeugnisse mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese Angaben wurden vom Minister für Bauarbeiten der DRV Bui Kuang Tao auf der in Hanoi stattgefundenen Beratung der Mitarbeiter der Bauindustrie bekanntgegeben.

Arbeitserfolge

BUKAREST. (TASS). Vor drei Monaten wurde im Kreis Bichor das Erdölverarbeitungs-„Krischan“ in Betrieb genommen, das im Jahr 300 000 Tonnen Erdöl verarbeiten wird. Es war ein Quartal nötig, anstatt eines Jahres, um die projektierten Kennziffern zu erzielen.

Zu Ehren des bevorstehenden X. Parteitag der KPR und des 25. Jahrestags der Befreiung Rumaniens von dem faschistischen Joch haben die Arbeiter des Werks die Verpflichtung übernommen, zusätzlich 5 000 Tonnen Erdöl von Bichor zu verarbeiten.



Pilsen — die fünftgrößte Stadt der Tschechoslowakei — erweitert ständig ihre Grenzen. Im Jahre 1970 sollen im südlichen Rayon Bava über 2 700 Wohnungen, einige Läden, Schulen und Kindergärten gebaut werden. UNSER BILD: Wohnhäuser in Bora. Foto: CTK-TASS

Auf der Leinwand im August

In diesem Monat begeben die Filmfans unseres Landes, alle Mitarbeiter der Kinofizierung und des Filmverleins ein denkwürdiges Datum — den 50. Jahrestag der sowjetischen Filmkunst.

Am 27. August 1919 unterzeichnete W. I. Lenin das Dekret bezüglich der Übergabe der Foto- und Filmindustrie an das Volkskommissariat für Bildungswesen. Der Tag wurde zum Geburtstag der sowjetischen Filmkunst. Zu Ehren dieses Tages werden in vielen Lichtspieltheatern, Kulturpalästen und Klubs bedeutendste sowjetische Filme der früheren Jahre vorgeführt werden. Hier einige dieser Filme: „Lenin

im Oktober“, „Lenin im Jahre 1918“, „Der Mann mit dem Gewehr“, „Jakow Swerdlow“, „Regierungsmittler“ u. a.

Zu diesem Jubiläum werden auch Erstvorführungen unserer Spielfilme, Dokumentar- und populärwissenschaftlichen Filme stattfinden. Unter den neuen Arbeiten unserer Filmschaffenden, mit denen sich der Zuschauer im August bekannt machen kann, ist besonders der Streifen des Studios „Leninfilm“, „Auf dem Weg nach Berlin“ hervorzuheben, der vom Regisseur M. Jerschow geschaffen wurde. Der Film ist den letzten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges gewidmet.

Das Hauptthema ist der Heroismus einer Gruppe Sowjetkämpfer, die an der Vorbereitung und Durchführung der Einkesselung und des Stürms von Berlin teilnahmen. Interessant ist auch der Film „Annytschka“ des Dowschenko-Filmstudios. Es ist die erste große Arbeit des jungen Regisseurs B. Iwtschenko im Spielfilm. Er berichtet über die tragische Liebe des Gutsbesitzers Annytschka, die ihr Leben opfert, um den verwundeten Partisanen vor den Faschisten zu retten. Die Hauptrolle spielt Ljubow Rumjanzewa, die dem Zuschauer aus dem Film „Die Alpenballade“ bekannt ist. Drehbuchautoren sind

B. Sapozulko und der bekannte ukrainische Filmregisseur W. Iwtschenko, der die Filme „Außergewöhnlicher Vorfall“, „Der silberne Trainer“, „Jawanna“ und andere geschrieben hat.

Über den heldenhaften und ruhelosen Alltag der Milizmitarbeiter wird im Farbfilm „Herz der Taiga“ erzählt. W. Solotuchin (er spielte Pejta Trofimow im Fernsehfilm „Das Paket“), Regisseur W. Nasarow.

Das Studio „Mosfilm“ wird in diesem Monat noch mit zwei weiteren Filmen vertreten sein: „Der Bestrafte“ — über das heutige Griechenland, wo die faschistische Diktatur herrscht (Regisseur M. Sacharjan), und „Die Kolonie Lanier“, (nach der gleichnamigen Erzählung von A. Grin). Das ist eine gemeinsame Arbeit der sowjetischen und tschechoslowakischen Filmschaffenden. Die Gestalt des Haupthelden Gorn hat der litauische Filmschauspieler J. Budraitis geschaffen, der uns aus den Filmen „Schild und Schwert“ (Dietrich), „Niemand wolle sterben“ (Lokis) und anderen bekannt ist.

Über die große Macht der Liebe, über die sittliche Stafette der Generationen erzählt der Film „Lieben“, der im Moldawa-Filmstudio gedreht wurde. Drehbuchautor und Regisseur M. Kalik.

„Für den Kampf“ — so heißt der Film der belorussischen Filmschaffenden, in dem die Rede von Sportlern, von Fechttern ist und der Probleme der wahren Freundschaft, der Reinheit menschlicher Vorhaben und Gedanken behandelt. Regisseur und Spielleiter N. Kalinin.

Von großem Interesse dürfte das vereinigte Programm sein, das aus dem abendfüllenden populärwissenschaftlichen Farbfilm „Schwere Starts in Mexiko“ und der Verfilmung des Justiz- und spießigen Märchens der Brüder Grimm „Die Bremer Stadtmusikanten“ besteht. Dieser kurze Film ist reich an Musik und Liedern.

Die Filmstudios der Bruderländer sind mit Filmen wie „Die Spur führt in den Abgrund“ (Tschechoslowakei), „Die Schwelle der Träume“ (Polen), „Der Raub der Mädchen“ (Rumänien) vertreten.

N. GORPINITSCH

Im Zentrum des ewigen Eises

JAKUTSK. (TASS). Ein internationales Symposium über Probleme des ewigen Eises wurde am 28. Juli in Jakutsk eröffnet. In dieser Stadt haben sich fast 100 Wissenschaftler und Experten aus der UdSSR, den USA, Frankreich, Ka-

nada, Schweden, Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden, Finnland, Polen, der Tschechoslowakei, der DDR, Ungarn und Bulgarien eingefunden. Sie erörtern die Geschichte der Entstehung und Entwicklung des ewigen

Eises, das allein in der UdSSR 47 Prozent der Gesamtfläche einnimmt sowie fast die Hälfte des Territoriums von Kanada, den größten Teil der Alaska-Halbinsel und Grönlands. Ein anderes wichtiges Thema des Symposiums ist die Frage der Nebeneisbildung.

Die Gäste verbringen 9 Tage in Sibirien.



1000 Sportler der Grube

Die Bergleute der größten Grube im Karagandaer Kohlenbecken, der Grube Nr. 22, sind durch ihre hochproduktive Arbeit berühmt. Dazu tragen Körperkultur und Sport bei. Etwa 1 000 Arbeiter der Grube treiben Sport, der fünfte Teil davon sind Leistungssportler. Es funktionieren acht Sportsektionen. Von ihren Erfolgen sprechen die

vieltägigen Pokale, Wimpel und Diplome.
Als gute Sportler bewährten sich die Elektroschlosser Bulat Skashanow, Peter Hendrichson, Wladimir Rupp, die Streckenarbeiter des Untertageansports Chalubek Mamijew und Wassili Stenak.

(KasTAg)

Spartakiade der Dorfjugend

Im Dorf Nowotroizkoje wurde die Republikspartakiade der Dorfjugend durchgeführt, die dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Sowjetkassachsans gewidmet war.
Am Fußballspiel beteiligten sich Mannschaften aus 12 Gebieten. Die Pawlodarer erlitten eine Niederla-

ge 0:6 durch die Fußballspieler von Kustanai. Die Mannschaft des Sochos „Dala-Kainarski“, die das Gebiet Dshambul vertrat, siegte im Spiel mit den Zelinogradern 3:0. Hohes Können hatte in diesem Match der Torwart aus „Dala-Kainarski“ Alexander Hasselbach bewiesen.

Im klassischen Ringkampf, an dem 105 Ringer, darunter sieben Sportmeister, teilnahmen, ging die Auswahl des Gebiets Pawlodar als Sieger hervor. Den zweiten und dritten Platz nahmen die Alma-Ataer und Semipalatinsker ein. Es wurden auch die Meisterschaften in Volleyball und Leichtathletik ausgetragen.

A. WOTSCHEL

Gebiet Dshambul

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»
Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag.
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEPHONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-78-36, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-35, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72
Типография № 3 г. Целиноград УН 01067 Заказ № 9312



Eine Szene aus dem Streifen „Auf dem Weg nach Berlin“